

und Weizenkleie. Nachher packt er sie auf einander und lässt sie zugedeckt eine Nacht liegen. Sie kommen dadurch in eine Art von Gährung, schwellen auf, und man kann an ihnen das Schaben und Abfleischen vornehmen. Jetzt werden die Felle zum Trocknen an luftigen Plätzen auf Stricke gehangen; da sie aber nachher wieder etwas ungeschmeidig sind, so bestreicht man sie von neuem mit Salzwasser, trampelt sie nochmals einige Stunden und streicht sie dann mit einem schärfem Abfleischeisen rein. Um nun das Fett aus ihnen herauszuschaffen, bestreut man sie in der Leitertonne mit Sand und Gips, tritt sie in dem erwärmten Tretstocke mit Sägespähen, Kleie oder Häcksel und reinigt sie durch ein stumpfes Eisen. Endlich klopft man die Felle aus und bringt die Haare mit einem eisernen Kamme in Ordnung.

Die Seifensiederei. Unsere gemeine Seife ist ein Gemisch aus Fett und Laugensalz. Das letztere wird hinzugesetzt, damit sich jenes im Wasser auflöse. Bei uns nimmt man zwar zur Seife nur thierisches Fett, allein auch jedes Oel aus dem Pflanzenreiche kann dazu dienen. Das Laugensalz, der zweite wesentliche Bestandtheil der Seife, hat seinen Namen davon, dass es durch das Auslaugen der Asche von Gewächsen erzeugt wird. Der Seifensieder braucht, um die Kosten zu ersparen, die blosse Lauge, ohne das Salz von dem Wasser vorher zu scheiden. So wie die Beschaffenheit des Fettes, so hat auch die des Laugensalzes einen grossen Einfluss auf die Güte der Seife. — Zur gewöhnlichen Waschseife dient das Talg von Rindern und Schafen, allein nicht selten nimmt der Seifensieder alles Fett zusammen, was er bekommen kann, sei es auch schlecht; dabei behauptet er, dass er aus altem schmierigen Talge, wengleich nicht bessere, doch mehr Seife bekommt, als aus frischem. Uebrigens verlangt das rein geschmolzene Talg weiter keine Vorbereitung. Die Verfertigung der Lauge hingegen macht dem Seifensieder schon mehr Umstände. Am liebsten nimmt er dazu die Asche von hartem Holze. Da er die Lauge so scharf als möglich zu haben wünscht, so sucht er sie mit Kalk äzender zu machen. Er wirft demnach die Asche in einen Haufen, feuchtet ihn mit Wasser oder alter gebrauchter Lauge an, macht oben eine Vertiefung und legt ungelöschten Kalk hinein. Wenn sich dieser allmählig abgelöschet hat, so wird alles sorgfältig durch einander geschaufelt. Dieses Gemenge bringt er in das Ascherfass, welches einen doppelten Boden hat. Der obere besteht aus durchlöchernten Brettern und ist mit Stroh belegt. Auf denselben schüttet man nun jenes Aschengemisch, stampft es fest und übergiesst es mit siedendem Wasser. Nach einiger Zeit, wenn sich das Wasser mit den Salztheilen der Asche verbunden hat, zapft man die Lauge in ein unten befindliches Gefäss ab. Findet der Seifensieder die Lauge noch nicht stark genug, so giesst er sie von neuem auf